

Redaktion:  
Schulstraße 12 Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 23.

Hirschberg, Freitag, den 28. Januar 1887.

8. Jahrg.

## Der Steuerdruck.

Selten haben wir eine Zeit erlebt, in der sich die Volksaufwühlung in ihrer rohesten Form ähnlich breit gemacht hat, wie jetzt. In den meisten demokratischen Blättern begegnen uns dieselben hekerischen, aller Ehrlichkeit baren Schlagworte, mit denen die trübsten Instinkte der Massen aufgewühlt und ihre Urtheile systematisch in eine Kampfstellung gegenüber unseren Staatsordnungen und den Grundlagen unserer öffentlichen Einrichtungen hineingelogen werden.

Besonders müssen die „schweren Lasten“, welche den minder wohlhabenden Volksklassen durch die indirecten Reichssteuern und -Zölle auferlegt würden, herhalten. Wir wollen, um die große volksvergiftende Bülge von dieser harten Belastung der ärmeren Volksklassen durch hohe Besteuerung des Massenverbrauchs klarzustellen, die betreffenden Ziffern auf Heller und Pfennig hier dem allgemeinen Urtheil unterbreiten. Die Salzsteuer ist in dem Etat pro 1887/88 für das Zollgebiet mit 38,555,000 Mk. angesetzt; dazu kommt die betreffende Quote der Aversen mit 795,150 Mk., macht in Summa 39,350,150 Mk. Hiernach fällt auf den Kopf der Bevölkerung nach der Volkszählung vom 1. December 1885 (nach der die Aversal-Summe schließlich berichtigt werden wird), also auf den Kopf der mit 46,840,557 angenommenen Bevölkerung Deutschlands ein jährlicher Salzsteuer-Betrag von 84 Pfennigen, oder von  $1\frac{1}{2}$  Pf. pro Woche! Nehmen wir das Wachstum der Bevölkerung seit Ende 1885 in Betracht, so fällt diese winzige Summe natürlich noch winziger aus. — Die Tabaksteuer (abgesehen von den Tabak-Zöllen) beträgt in Summa (immer mit Einrechnung der Aversen-Quote) 8,359,900 Mk., macht auf den Kopf der Bevölkerung nicht ganz 18 Pf. pro Jahr, oder  $\frac{1}{3}$  Pfennig für die Woche! — Die Branntweinsteuer (mit Ausschluß von Bayern,

Württemberg und Baden) ist ihrem Ertrage nach auf 39,165,500 Mk. angesetzt, macht pro Kopf der betreffenden Bevölkerung (37,828,689) 1 Mk. 3 Pf. auf das Jahr, oder 2 Pf. auf die Woche! — Der Ertrag der Brausteuer endlich (bei der außer Bayern, Württemberg und Baden auch noch Elsaß-Lothringen ausscheidet) ist auf 18,323,900 Mk. veranschlagt, macht auf den Kopf der Bevölkerung (36,265,544) 50 Pf. pro Jahr oder noch nicht 1 Pf. für die Woche!

Diese „drückende Belastung“ der niederen Bevölkerungsschichten, in der dieselben einen Grund zum Haß gegen die besser situierten Klassen erblicken sollen, beläuft sich also für Salz, Tabak, Branntwein und Bier in Norddeutschland auf einen Steuerbetrag von etwa 2 Mk. 55 Pf. jährlich oder noch nicht ganz 5 Pf. die Woche pro Kopf der Bevölkerung. Auf der anderen Seite sind bekanntlich die beiden untersten Klassensteuerebenen ganz von der directen Steuerzahlung entbunden und sämtliche andere Klassensteuerebenen bis zur 2. Einkommensteuer-Klasse mit wesentlichen Erleichterungen bedacht. Ist es unter solchen Umständen nicht einfach eine Schande und eine Probe unverzeiglicher Gewissenlosigkeit, wenn Politiker, denen die Staatsausstellungen genau bekannt sind, die Köpfe urtheilslos und unwissender Menschen durch die Vorstellung eines „harten Steuerdrucks“ erhitzen, der thatsächlich so geringfügig ist, daß ihn auch der ärmste Mann nicht spürt?

Alle diese Dinge sind unzählige Male durchgesprochen und klargestellt, und doch geht die Volksaufwiegung bei jeder sich darbietenden Gelegenheit immer wieder mit der großen Bülge von der schweren Belastung der ärmeren Volksklassen durch unsere Zölle und Verbrauchssteuern hauffiren, und gedankenlose Deute an allen Orten und Enden sprechen ihr die grobe Unwahrheit nach. Und dies geschieht lediglich deshalb, weil

diesen Volksaufwekern die finanzielle, wie jede andere Stärkung des Reiches ein Dorn im Auge ist und die sich darum mit Hand und Fuß gegen jeden Steuermodus wehren, der bequem, ohne Mühe, ohne Druck und ohne Executor functionirt, von Reich und Arm gleichmäßig getragen wird und reichliche Erträge bietet. Wir werden abwarten, ob die Wähler unseres Wahlkreises sich noch länger von diesen Wölfen in Schafskleidern nasführen lassen werden.

## Handschau.

### Deutsches Reich.

Berlin, 26. Januar. Se. Maj. der Kaiser verblieb während der gestrigen Abendstunden in seinem Arbeitszimmer. Im Laufe des heutigen Vormittages erledigte der Kaiser zunächst Regierungsangelegenheiten, nahm den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Chef des Civil-Cabinetts v. Wilnowski.

—\* Aus Paris kommt folgende sensationelle Nachricht: Vom Kriegsministerium ist der Befehl ergangen, in aller Stille Truppen an die Grenze zu ziehen. Im Departement Meurthe-et-Moselle werden 84000 Mann um Luneville concentrirt mit dem linken Flügel sich Nancy lehnd. Im Departement Des Vosges sind mit dem Centrum Epinal gegen 50000, darunter viele Jäger und leichte Cavallerie zusammen gezogen. Ihre Front richtet sich gegen die Linie Schleittadt-Colmar-Mülhausen, während die erste Armee dazu bestimmt scheint, Straßburg anzugreifen. Nordwestlich von Nancy, theils im Departement Meurthe-et-Moselle, theils im Departement Meuse in langer Linie von Pont-à-Mousson über Mars-la-tour, Conflans und Briey den Rücken auf Verdun gestützt, sind ebenfalls starke Truppenmassen angesammelt. Zugleich gehen von hier

## Ein Spiel des Zufalls.

Roman von Ewald August König.

(Verfasser des Romans: „Alle Schuld rächt sich.“)

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Der Stadtrath war sich dessen wohl bewußt, er vermied es deshalb auch, dem Blick seiner Schwester zu begegnen, der vorwurfsvoll auf ihm ruhte.

„Ich werde selbst zum Untersuchungsrichter gehen und die Aufhebung der Haft beantragen,“ sagte er, indem er seinen Hut nahm; „sapperment, wenn die Schwieger söhne eine Caution stellen, so muß das Gericht ja diesen Antrag bewilligen.“

„Gut, machen Sie den Versuch,“ nickte der alte Herr, „ich werde Sie begleiten, ich muß ohnehin in's Bureau des Untersuchungsrichters, um über die Verhaftung Sonnenberg's zu berichten.“

„Was? Der auch?“ rief der Stadtrath überrascht, dem Beamten nacheilend, der mit dem Engländer bereits das Zimmer verließ.

„Gütiger Gott, dir danke ich!“ küßte Dora, tief aufathmend und beide Hände auf das fieberhaft pochende Herz pressend. „Nun, wird Alles, Alles wieder gut, und der Lebensfrühling treibt neue duftende Blüten!“

Wieder fuhr unten ein Wagen vor.

Kam der Geliebte schon? Athemlos lauschte Dora, eilige Schritte kamen die Treppe herauf, an der Glöde der Corridorhür wurde ungestüm gezogen. Dora wollte dem Kommenden entgegenreisen, aber in diesem Moment durchzuckte sie der Gedanke, daß die Entlassung ihres Verlobten so rasch nicht erfolgen könne.

Die Thür wurde hastig geöffnet, aber nur Fränzchen und der Doktor Kirchner traten ein.

„Weißt Du es schon?“ rief Fränzchen jubelnd, und nun eilte Dora mit einem Freudenruf ihr entgegen, und lange hielten die beiden schönen Gestalten sich umschlungen.

Thänen schimmerten in ihren Augen und benetzten ihre Wangen, es waren Thränen der Freude.

Endlich entwand Fränzchen sich den Armen der Freundin, eine leichte Röthe übergoß ihr liebrendes Antlitz, und das Lächeln des Glücks lag um ihre Lippen.

„Mein Verlobter, Dora!“ sagte sie in einem Tone, in dem nur Glück und Freude sich bekundeten, „ich kann Dir nicht beschreiben, wie unsagbar glücklich ich bin.“

Der Doktor umschlang seine Braut und zog sie voll inniger Zärtlichkeit an sich, und auch aus seinen treuherzigen Augen strahlte eine Fülle von Glück.

„Sie werden sich erinnern, gnädige Frau,“ fügte er heiter hinzu, „Sie hatten schon längst das Geheimniß meines Herzens errathen, als dieses harmlose Kind noch nichts davon ahnen wollte. Ich brauche Ihnen wohl nicht die Versicherung zu geben, daß auch ich sehr glücklich bin.“

„Nein, wahrlich nicht,“ erwiderte Dora, ihm beide Hände reichend und dann die Freundin wieder an ihr Herz ziehend, „möge des Himmels reichster Segen auf diesem Bunde ruhen!“

„Und nun zum eigentlichen Zweck unseres Kommens!“ sagte der Doktor, nachdem er seinen Dank für den Glückwunsch abgestattet hatte. „Ich habe die Ent-

lassung Gustav's aus der Haft bereits beantragt, und ich glaube, zuversichtlich erwarten zu dürfen, daß diesem Antrage heute noch Folge gegeben wird, und dies um so mehr, weil unser Freund, der Criminalbeamte, meinen Antrag mit dem Hinweis auf das Geständniß Reicherts unterstützt hat. Nun meinte Fränzchen, wir dürften Ihnen die Freude nicht rauben, dem Gefangenen die frohe Botschaft zu bringen; wenn Sie damit einverstanden sind —“

„Wie können Sie daran zweifeln?“ fragte Dora erregt.

„Nun wohl, der Wagen, mit dem wir gekommen sind, wartet, wir können unverzüglich abfahren.“

Dora mußte die Freundin noch einmal umarmen.

„Du denkst doch immer daran, wie Du Anderen eine Freude machen kannst, Du gutes, liebes Herz, tausend Dank,“ sagte sie bewegt; dann eilte sie hinaus, um sich für die Fahrt zu rüsten, und schon nach wenigen Minuten rollte der Wagen dem Gefängnisse zu.

Der Doktor sah sich in seinen Erwartungen nicht getäuscht, der Befehl zur Entlassung Gustav Dornberg's war bereits ausgefertigt, er sollte eben vollzogen werden, als der Advokat mit den beiden Damen in das Bureau des Gefängnisdirectors trat.

Sie fanden hier das freundlichste Entgegenkommen, ein Schließer wurde unverzüglich beauftragt, den Herrn und die Damen in die Zelle Dornberg's zu führen.

Dora zitterte vor freudiger Aufregung, sie war die Erste, die in die Zelle hineintrat.

Ueberrascht hatte Gustav sich von seinem Sitz er-

Transporte von Munition und sonstigen Kriegsbedürfnissen nach der Grenze ab. Die Stimmung wird immer kriegerischer und wenn nicht unerwartet Wendung eintritt, wie sie allerdings bei dem schwankenden Charakter der Franzosen stets möglich ist, wird das durch gewissenlose Agenten aufgebrachte Volk die Regierung zum Kriege zwingen. — Was sagen die Freisinnigen hierzu?

—\* Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht nunmehr das bereits angekündigte Pferdeausfuhrverbot. Die Verordnung, aus drei Paragraphen bestehend, untersagt bis auf Weiteres die Ausfuhr von Pferden über sämtliche Grenzen gegen das Ausland, und ermächtigt übrigens den Reichskanzler, Ausnahmen von diesem Verbot zu gestatten und etwaige Controllmaßregeln zu treffen.

Strasbourg i. E., 25. Januar. Die Sitzungen des Landes-Ausschusses von Elsaß-Lothringen sind heute durch den Staatssekretär, Staatsminister v. Hofmann, eröffnet worden. Das bisherige Präsidium wurde wiedergewählt.

Sobornheim in der Pfalz, 24. Januar. Ein schrecklicher Vorfall hat sich hier dieser Tage zugegetragen. Eine junge Dame war in ein Nachbarhaus gegangen und spielte dort zum Zeitvertreib mit einem kleinen Kinde. Plötzlich glitt das Kind aus und fiel zu Boden. Die Dame griff schnell nach dem Kinde, erschrak aber dabei sehr, und als sich dieselbe aufrichtete, war sie — erblindet. Die Eltern der Unglücklichen reisten sofort mit derselben nach Wiesbaden, und constatirte der dortige Arzt, daß ein Auge vollständig erblindet sei, und das andere nur noch einen Schimmer habe.

Novéant, 24. Januar. Ungefähr 900 Pferde, die mit der Bahn von Norden kamen, passirten gestern Abend die französische Grenze. Die hiesige Behörde wurde telegraphisch von dem Umstande in Kenntniß gesetzt und gab die Nachricht sofort mittelst Drahtes weiter nach Berlin.

#### Oesterreich.

\* Der böhmische Landtag hat heute die deutschen Abgeordneten ihrer Mandate verlustig erklärt.

#### England.

London, 25. Januar. Nach einem Telegramm des „Reuter'schen Bureaus“ aus Suakin hat ein Trupp Abyssinier Massauah angegriffen, wobei 5 Italiener und 200 Abyssinier getödtet wurden. Die Italiener haben 1500 Mann nach Makallah entsandt.

#### Italien.

Rom, 26. Januar. General Gene in Massauah verlangte am 22. Januar telegraphisch 600 Mann, um, wenn nöthig, eine militärische Demonstration zu unternehmen, indem er beifügt, die Spannung mit den Massallah Bauern fort, jedoch der Negus schein dem Bruche abgeneigt. — Der „Tribuna“ und „Italia militare“ zufolge gehen baldmöglichst zwei Corvetten mit Truppenverstärkungen nach Massauah ab. Ende dieses Monats geht eine weitere Infanterieabtheilung ab. Zwölf Compagnien Infanterie, drei Compagnien Alpenjäger, eine Compagnie Genie, eine Gebirgsbatterie sind zum Abgange vorbereitet.

#### Geschichtliche Erinnerungen.

28. Januar 1687 der Stenograph Hevel  $\dagger$ . — 1799 die Festung Ehrenbreitenstein capitulirt. — 1861 Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland.

#### Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, den 27. Januar.

\* Prinz Wilhelm, der Schneidige und allgemein beliebte Enkel unsers Kaisers feiert heute am 27. Januar seinen 28. Geburtstag. Von diesem erlauchten Sproß des Hohenzollern-Hauses sagte vor einiger Zeit selbst jenes bitterböse Buch „La société de Berlin“ (die Berliner Gesellschaft), daß die „Prussiens“ alle Ursache hätten zur Hoffnung, daß aus dem Prinzen Wilhelm einmal „ein zweiter Friedrich der Große“ werde. Ein zweiter Friedrich der Große, der zugleich deutscher Kaiser, hätte aber noch etwas ganz anderes zu bedeuten, als der erste, der doch nur über das damals noch recht beschränkte Preußen zu gebieten hatte. Möge Gott seine Hand halten über den Prinzen und alle Hoffnungen, die das Vaterland auf ihn setzt, und alle Befürchtungen, die das feindliche Ausland meint hegen zu müssen, reichlich in Erfüllung gehen lassen!

\*† Als Candidat für die bevorstehenden Reichstagswahlen wurde in der Wählerversammlung, welche heut Vormittag im Concertsaal stattfand und ungewöhnlich stark besucht war, Herr von Schenkendorf in Görlitz aufgestellt. Derselbe, Landtags-Abgeordneter für Lauban-Görlitz und besonders durch seine Bestrebungen zur Beförderung des Handfertigkeit's-Unterrichts bekannt, wird demnächst in einer öffentlichen Versammlung sich den Wählern des Hirschberg-Schönauer Wahlkreises vorstellen.

\*† Die Reden unseres Reichskanzlers, des Fürsten Bismarck, werden, wie wir unsern Lesern mittheilen können, zur Unterstützung und Erleichterung der Agitation, demnächst als Beilage der „Post a. d. R.“ erscheinen.

\*† Als heute Vormittag der Bauergutsbesitzer Fischer aus Pommitz sich auf der Fahrt nach der Stadt befand, schaute plötzlich das Pferd und ging durch. Bei der tollen Fahrt rannte es mit dem Kopfe dermaßen gegen einen Baum, daß es sofort todt zusammenstürzte. Der Fall dürfte zu den größten Seltenheiten gehören.

\* Die am 26. d. stattgehabte Schlittensportfahrt des R.-G.-V. war sehr zahlreich besucht, Jung und Alt, Männlein und Weiblein belustigten sich nicht nur mit Zuschauen, sondern nahmen auch an dem Vergnügen thätigen Antheil; trotzdem zwei junge Damen, um nicht den Abhang hinunter zu fahren, umwarfen (was — im Stillen gesagt — auch manchem Fahrer passirte) unternahmen Alle doch eine Wiederholung. Nach einer vorgenommenen Messung soll bei 15 Abfahrten die Länge des Aufstiegs  $7\frac{1}{2}$  Kilometer betragen, mithin die Abfahrt ebensoviel. — Für Sonnabend den 29. d. wird der Hotelbesitzer Herr Strauß, hinter dessen Besitzung die Fahrt stattfindet, eine besondere Bahn für Sport-Schlitten einrichten lassen, nachdem Herr Hauptmann Günther die Fahrt in liebenswürdigem Entgegenkommen gestattet hat.

\* Aus „unausprechlicher Quelle“ erfahren die Münchner „Neuesten Nachrichten“, dem Reichskanzler sei eine sehr entschiedene Aeußerung des Papstes über die Stellung des Centrums mitgetheilt worden. Diese Aeußerung werde für die Stellung der Katholiken im Wahlkampfe den Ausschlag geben, und den katholischen Clerus von der Agitation fern halten, ja aus den Reihen der Opposition entfernen. Das Centrum werde sich darüber schlüssig machen müssen, ob es fürder dem Papste oder dem Abg. Windthorst folgen wolle. Die Kundgebung des Papstes sei so deutlich, daß ein Ungehorsam gegen dieselbe eine directe Unbotmäßigkeit gegenüber dem päpstlichen Stuhle bedeuten würde. Fürst Bismarck werde diese Aeußerung des Papstes im geeigneten Moment veröffentlichen.

\*† Unser Verhältniß zu Frankreich ist gegenwärtig so wenig zutrauenverweckend, daß der Kaiser selbst auf die Gefahr eines parlamentarischen Conflictes hin seiner Pflicht, die Armee in wehrhafter Verfassung zu erhalten, nachkommen muß. Trozdem scheint diese unerquickliche Situation der englischen Presse noch nicht zu genügen, und sie thut, als stände der Ausbruch des Krieges schon unmittelbar bevor. Ganz so schlimm ist es wohl noch nicht, wie man aus der Kundgebung der „Nordd. Allg. Btg.“ schließen möchte, welche die „Daily News“-Meldung für unwahr erklärt, daß Deutschland beschloßen habe, von Frankreich Aufklärung über Truppenansammlungen zu verlangen. Wenn man aber andererseits erwägt, daß dieses Dementi in einer beinahe an Schrofheit grenzenden Kürze und ohne das geringste verbindliche Wort für die französische Regierung abgegeben worden ist, sowie, daß demselben Blatt in derselben Nummer in einem Briefe aus Lothringen alle die alarmirenden Bewegungen jenseits der Grenze bestätigt werden, so muß man sagen, daß wir triftige Gründe haben müssen, um den Franzosen nicht über den Weg zu trauen.

\*† Wie die Amerikaner über die deutsche Militärfrage denken, ergiebt sich aus einem an die Berliner „Post“ gerichteten Schreiben aus St. Louis, worin es heißt: „Laut Kabeldepesche findet Herr Eugen Richter in seiner „Freisinnigen Zeitung“ sich bemüht, die drei größten Zeitungen des amerikanischen Westens, den „Anzeiger des Westens“ und die „Westliche Post“ von St. Louis, sowie die „Illinois Staats-Zeitung“ von Chicago als Reptilienblätter zu bezeichnen, weil sie in der Militärvorlage nicht in sein Horn blasen. Warum nennt Herr Richter nicht lieber die gesammte amerikanische Presse „Reptilienpresse“? Denn alle hiesigen Zeitungen, deutsche sowohl wie englische, die überhaupt deutsche Angelegenheiten besprechen — ausgenommen höchstens einige socialistische und anarchische, die nicht in Betracht kommen können — haben die Militärvorlage im Sinne der deutschen Regierung besprochen und haben Herrn Richter gelegentlich seiner Entgegnung auf Feldmarschall Moltke's Reden gebührend kritisiert resp. lächerlich gemacht. Man kann hier gar nicht begreifen, daß Männer, die

hoben, es bedurfte für ihn nur eines Blickes in die leuchtenden Augen Doras, um ihn Alles errathen zu lassen.

„Frei!“ jubelte sie. „Frei und schuldlos! Kannst Du mir verzeihen, daß ich an Dir zweifelte, Geliebter!“

Er lag schon in ihren Armen, er drückte sie an sein Herz und bedeckte ihr Antlitz, das rosig erglühte, mit heißen leidenschaftlichen Küffen.

„Ist dieses Glück Wahrheit?“ fragte er mit bebender Stimme. „Ich habe Dich wieder, Dich, meine Welt und mein Leben.“

„Und mit mir Deine Ehre und Deine Freiheit.“ erwiderte sie. „Uns soll nun nichts mehr trennen, Geliebter, kein Schatten soll noch einmal auf das süße Glück unserer Liebe fallen.“

„Ich kann es noch immer nicht fassen,“ sagte er, und seine thränenumflorten Augen hefteten sich mit einem fragenden Blick auf Fränzchen und den Doctor, die nun auch eintraten.

„Sie dürfen sich getroßt der Freude hingeben,“ erwiderte der Rechtsanwält, ihm die Hand reichend, während nun auch Fränzchen den Bruder umschlang. „Reichert ist der Schuldige, er hat bereits bekannt, und auch das Geld ist gefunden. Aber wir reden darüber wohl besser an einem anderen Orte. Kommen Sie, ich begleite Sie in's Bureau, es sind noch einige Formalitäten zu erledigen, die Damen mögen draußen im Wagen unsere Rückkehr erwarten.“

Gegen diesen Vorschlag fand Niemand etwas einzuwenden, war es doch der Wunsch Aller, das Gefängniß so rasch wie möglich zu verlassen; trotzdem wahrte es noch eine Stunde, bis dieser Wunsch erfüllt wurde.

Und nun folgten Tage ungetrübten Glückes für die liebenden Paare.

Mit den Angehörigen ihres Bruders war Dora für immer zerfallen; sie vergab es ihr nicht, daß sie in dem Bestreben, den schuldlosen Geliebten zu befreien, Reichert in's Gefängniß gebracht hatte.

Dafür fand sie auf dem Almenhof neue Freunde, die sie und den Doctor Kirchner mit Vergnügen in ihren Kreis aufnahmen.

Gleichwohl waren die Beziehungen zum Bruder so peinlicher Natur, daß Dora sehnlichst wünschte, die Stadt bald für längere Zeit verlassen zu können, und in diesem Wunsch stimmte Gustav mit ihr überein, der mit dem großen Vermögen seiner Braut in einer Provinzialstadt ein Bankgeschäft zu gründen gedachte.

Indessen mußte mit der Erfüllung dieses Wunsches gewartet werden, bis Reichert verurtheilt und Gustav in einer neuen Schwurgerichtssitzung freigesprochen war, wie das Gesetz es verlangte.

Alle Bemühungen des Stadtraths, den Schwiegervater aus der Untersuchungshaft zu befreien, waren vergeblich geblieben; das Anerbieten einer Caution wurde vom Gericht mit Entschiedenheit zurückgewiesen, es war ja vorauszusehen, daß die Familie diese Caution opfern würde, um den Schuldbeladenen vor entehrender Strafe zu schützen.

War doch Madame Reichert bereits am Tage nach der Verhaftung ihres Gatten nach London abgereist, offenbar deshalb so rasch, um sich dem Verdacht der Mitschuld zu entziehen, die ihr, da Reichert selbst sie leugnete, nicht bewiesen werden konnte.

Und wenn auch die Gläubiger nun den größten

Theil ihrer Forderungen erhielten, wenn auch der Freiherr von Basse die ganze Summe unterkürzt zurückerkämpfte, so war doch die Erbitterung gegen Reichert so groß, daß die Geschworenen ihm keine mildernden Umstände bewilligen wollten.

Oscar Reichert wurde zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, Gustav Dornberg in ehrender Weise von jeder Schuld freigesprochen.

Bald nach diesem Ehrentage Gustav's wurde im Hause Dora's ihre und Fränzchen's Hochzeit zu gleicher Zeit gefeiert, der nach wenigen Wochen die Hochzeit auf dem Almenhofe folgte, und bei keinem dieser Feste durfte Peter Michel fehlen. Der heitere alte Herr war und blieb der treue, immer gern gesehene Gast in den Kreisen dieser Familien.

Leider aber sollte er die Hoffnungen nicht erfüllt sehen, die er auf die Verhaftung Sonnenberg's gesetzt hatte.

Anfangs hatte Sonnenberg Alles geleugnet, aber schon im zweiten Verhöre gab er mit Ausnahme des Mordes Alles zu.

Er bestätigte, daß Mrs. Mary Brighton seine Gattin gewesen sei, bestätigte, daß er diese Gattin verlassen und sie ihn aufgesucht hatte; er gab zu, sie am Abend vor ihrem Tode in seine Wohnung geführt zu haben, um mit ihr über die Scheidung zu sprechen.

Er wollte sie auch auf dem Rückwege zum Hotel begleitet haben. Auf diesem Wege hätte sie nach einem leidenschaftlichen Zornesausbruch ihn verlassen, und er war nun, wüthend über ihren Eigensinn und ihre ihn tief beleidigenden Schmähungen, nach Hause gegangen. Was dann weiter mit ihr geschehen war, wußte er

den Anspruch machen, gute deutsche Gesinnung zu hegen, der Regierung bei Durchführung einer Maßregel Widerstand leisten, welche angeht die Lage Europas, namentlich der außerordentlichen Rüstungen von Deutschlands Feinden, von allen Unbefangenen als durchaus notwendig bezeichnet wird. Ein solches Vorgehen kann nur dazu führen, den deutschen Parlamentarismus in Misachtung zu bringen." Herr Richter beklagte sich neulich in seiner Zeitung, daß man sich so oft auf die Urtheile des Auslandes berufe. Neulich aber prahlte er mit dem Empfang, der dem deutschfreisinnigen Abgeordneten Dr. Barth in Washington von den dortigen Machthabern zu Theil wurde, indem er hinzusetzte: "bei diesen Auszeichnungen war der Charakter als freisinniges Mitglied des Reichstages augenscheinlich mitbestimmend". Herr Richter scheint also doch nicht unter allen Umständen auf das Urtheil des Auslandes nichts geben zu wollen!

\*† Freisinnige Blätter haben sich, wie wir gestern aus der Rede des Fürsten Bismarck im Abgeordnetenhaus nachwies, in der letzten Zeit die erdenklichste Mühe gegeben, die Wähler in die Täuschung hineinzureden und hineinzuschreiben, als habe das Septennat nur den ganz äußerlichen Grund zur Auflösung abgegeben und als handele es sich in Wahrheit um schwarze reactionäre Pläne der verbündeten Regierungen. Man hat ein vollständiges Gewebe von "Gerüchten", Unterstellungen, Verdächtigungen und Vermuthungen hergestellt, um die Wähler blind zu machen gegen die unzweifelhafte Schädigung des Reichs, welche die Beschlüsse des Reichstages in der Befragung enthalten. Der Reichskanzler hat nun zwar den Nachweis geführt, daß die Perspektive auf Monopole, Gefährdung des Reichstagswahlrechts u. u. nur ein Wahlwindel ist. Es ist aber durchaus notwendig, daß dieses Beispiel Nachahmung finde und allenthalben, wo solche Entstellungen und Verdächtigungen laut werden, patriotische Männer auftreten, immer von neuem das Lügen-system der Opposition aufdecken und die Verleumdungen als das kennzeichnen, was sie sind.

\*† Riesig blamirt hat sich der berühmte Eugen Richter mit der Aeußerung: Fort mit Bismarck. Das scheint er jetzt auch selbst schon einzusehen, denn er "pfeift" in seinem Ordnungsblatt die freisinnige "Meute" zurück, indem er schreibt: "Eine Wahlparole 'Fort mit Bismarck' hätte auch nicht den mindesten Sinn. Denn jedermann weiß, daß Kaiser Wilhelm den Reichskanzler niemals entlassen wird. Sollte sich aber im Laufe der nächsten Wahlperiode ein Thronwechsel ereignen, so wird der Thronfolger selbst wissen, was er zu thun hat." Die Sperrung des letzten Satzes ist Richter'schen Ursprungs, denn ohne eine Speculation auf den Thronwechsel geht es bei ihm nun einmal nicht.

\*† Dem Richter'schen Sigredakteur, der den journalistischen Straßensandal mit dem Vertriebe von lügenhaften Extrablättern, anlangend den diesseitigen Militärbevollmächtigten in St. Petersburg,

nicht; er hatte am andern Tage ihren Tod erfahren und natürlich keine Veranlassung gefunden, seine Beziehung zu ihr in die Oeffentlichkeit zu bringen.

Bei dieser Erklärung blieb er; die geschicktesten Fragen des Untersuchungsrichters konnten ihn nicht in Widersprüche verwickeln. Da nun auch der Mord selbst nicht mehr festzustellen war, so mußte man endlich die Anklage fallen lassen, das dunkle Räthsel sollte ungelöst bleiben.

Ernestine hatte schon früher aus der Post entlassen werden müssen; gegen sie lag nichts weiter vor, als die Verabredung mit dem Bruder, Dora ihres Vermögens zu berauben. Dieser Raub aber war gar nicht zur Ausführung gekommen, und Dora wollte auch keine Bestrafung beantragen.

Das edle Geschwisterpaar verschwand aus der Stadt; Ernestine begleitete ihren Bruder nach New-York; sie waren bereits verschwollen, als Peter Michel eines Tages aufgefordert wurde, über Theo Sonnenberg einen schriftlichen Bericht zu erstatten.

Die Behörde einer amerikanischen Stadt hatte um diesen Bericht gebeten. Sonnenberg saß dort, des falschen Spiels beschuldigt, im Gefängniß, und es mußten noch andere Anklagen gegen ihn vorgelegt haben, denn nicht lange darauf berichtete jene Behörde zurück, daß er sein Leben am Galgen beendet habe.

Für den alten Herrn war das eine Genugthuung; er konnte nun endlich den doch immer zweifelnden Oberkellner im "Schwarzen Adler" überzeugen, daß sein Scharfschütz damals bei der Verhaftung Sonnenberg's doch die richtige Fährte gefunden und verfolgt hatte.

Oberlieutenant v. Billaume, verübte, dem Redacteur der "Freisinnigen Zeitung", Barth, sind von Gerichtswegen sechs Wochen Böhmssee "wegen groben Unfugs" zudiktirt. Wenn nur auch aller sonstige grobe Unfug zur richterlichen Cognition gezogen werden könnte, den namentlich die Abgeordneten der Oppositionsparteien, durch das Privilegium ihrer parlamentarischen Mandate gedeckt, öffentlich verüben!

△ Warmbrunn, 25. Januar. Was soll das bedeuten? — Mitten in die Thauwitterung eine frostige Neumondsphase! Das erste Neulicht des jungen Jahres beginnt mit heller Bitterung? Sollte das nur ein trügerisches Zeichen des ersten Jahresmonats sein? Wir möchten es fast bezweifeln. Lange Dauer versprechen wir uns von dem gegenwärtigen Frost-Intermezzo nicht. Dann wird dieses Winters Hauptcharakter wieder in seine Rechte treten und die waren: Schnee und Wind. Wer aber aus der Ferne her zu glücklicher Stunde das jetzige Frost-Intermezzo zu benutzen verstand, der kann jetzt im Riesengebirge die schönsten Hörschlittenpartien mitmachen. Die Winde ruhen vorläufig noch; ein selten schöner Winterhimmel glänzt über den in das reinste Weiß gekleideten Berggipfeln unseres Riesengebirges. Träumerisch halten seine Wälder noch ihren Winterschlaf, nur die höher emporragenden Fichtenzapfen strecken sich sehnsüchtig den ersten wärmeren Strahlen der Sonne entgegen. Aber leider nicht lange wird gerade das gegenwärtige zauberische Winterbild währen. Wer daher Zeit und Muße hat, der benutze gerade den jetzigen Moment. — Das Herrlichste aber für jeden naturfreundigen Winterreisenden ist die gegenwärtige reine und dabei höchst erquickende, weil verhältnißmäßig sehr sauerstoffreiche Luft. Balsamisch ist die reine Sommerluft unseres Gebirges; ätherisch könnte man die Winterluft nennen; aber sie ist fast noch mehr: — sie schließt ein ganz besonderes den Körper reinigendes Element in sich, welches besonders die Respirationsorgane und die Haut kräftigt. Dieses Winterluftbad ersetzt eine halbe Kur. — Die Zahl der Hörschlitten-Bahnen vom Gebirge und seinen Vorbergen wächst von Jahr zu Jahr; Dimensionen von größter wie von kleinster Ausdehnung stehen den Winterreisenden zur Verfügung. Wer landschaftliche Fernsichten gleichzeitig haben will, der steige bei den Grenzbauden oder auf der Peterbaude oder auf der Neu-schleifischen Baude auf. Wer sich mit kleineren Proben begnügen will, wähle den Rynast oder Zaden-fall. Die Hauptsache jeder Fahrt aber ist glücklich gewählte Zeit und Vermeidung unnötigen Aufenthaltes auf den den Hauptzweck beeinträchtigenden Erholungsplätzen.

Gotschdorf, 27. Januar. Heute Nacht 1/2 Uhr brannte das Bauerquart Nr. 5 des Wilhelm Geisler total nieder. Sämmtliche Ernte und Vorräthe sind ein Raub der Flammen geworden. Gerettet wurde nur das Vieh, mit Ausnahme der Hühner. Der Verunglückte steht, von dem Nöthigsten entblößt, mit seinen 6 kleinen Kindern rathlos und klagend auf der Unglücksstätte. Geisler, der tief verschuldet, ist ein mühsamer und ganz ordentlicher Mann, der Tag und Nacht fleißig war. Versichert war er nur ganz niedrig, mit nur 3000 Mk., Mobilien und Ernte gar nicht. Es ist nur böswillige Brandstiftung anzunehmen.

Liegnitz, 25. Januar. Als gestern zwei junge Leute von hier von einer Landsfahrt zurückkehrten, stiegen sie in der Dresdenerstraße ab und als hier der eine den Rutscher bezahlen wollte, zu welchem Zwecke er eine Hand voll Goldstücke (ungefähr 500 Mark) aus der Tasche nahm, schlug der andere ihn derart auf die untere Handseite, daß die Goldstücke hoch in die Luft und nach allen Seiten umherflogen. Selbstverständlich beteiligten sich die in jener Straße immer zahlreichen Passanten am Aufheben resp. Suchen. Was Wunder, daß nach Beendigung dieses Geschäftes 200 Mark fehlten, welche der junge Mann für den unüberlegten Scherz bezahlen muß.

Lauban, 26. Januar. In dem Prozeß wider den Fleischermeister Weinert wegen Entschädigung seiner Fleischerberechtigung hat die Stadtgemeinde Lauban auch in zweiter Instanz ein obstehendes Urtheil erstritten. Es handelt sich hierbei um ein Streitobject von ca. 2500 Mark. — Die Meldungen zu der hiesigen Bürgermeisterstelle gehen recht zahlreich ein und sollen, wie aus glaubwürdiger Quelle mitgetheilt wird, die Zahl 50 bereits überschritten haben.

#### Handelsnachrichten.

Breslau, 26. Januar. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro Januar 35,40, pro April-Mai 36,50, pro Mai-Juni 36,80. — Roggen pro April-Mai 133,00, Mai-Juni 135,00, Juni-Juli 137,00 — Rüböl loco pro Januar 46,00, pro April-Mai 46,50. — Zink: fest.

Breslau, 26. Januar. (Course.) Ungarische Goldrente 80-1/8 bez., Russische 1880er Anleihe 81 1/2 bez., Russische 1884er Anleihe 94 1/2 bez., Oesterreichische Credit-Actien 466-1/2

bis 6 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 84 1/2-85 1/2-1/4 bez., Russische Noten 188-1/2 bez., Türken 14 1/8-1/4 bez., Egyptian 72 1/2-1/2-3/4 bez., Orient-Anleihe II 57 1/2-5/8 bez., Donnersmarckhütte ultimo dieses 43 1/2-44 1/4 bez., Obereschl. Eisenbahnbedarf ultimo dieses 48-49 bez.

#### Aus der hiesigen Kunstwelt.

Ein seltener Kunstgenuß war es, den uns am Dienstag Herr Capellmeister Güttschow mit seinem Kammermusik-Abend bereitet hat; derselbe fand in dem sehr zahlreichen Besuch seine gerechte Würdigung. Als erste Nummer des höchst gebiengenen Programms wurde uns Robert Schumann's wunderbar schönes Pianoforte-Quintett — wenn wir nicht irren op. 44 — vorgeführt, welches recht bedeutende Anforderungen an die Ausführenden stellt, denen aber die Herren Cantor Niepel, Concertmeister Brandt, Kepper, Eisner und von Fonquides in glänzender Weise entsprachen. Der schöne, in Form eines Trauermarsches gehaltene zweite Satz schien, obgleich er sich fast allein an das Gemüth wendet, weniger angesprochen zu haben, als die drei übrigen Theile. Es ist eben ein eigen Ding um Schumann's Musik, die allerdings einen oberflächlichen Hörer abzustoßen geeignet ist, den aufmerksam aber durch die Fülle von Romantik, mit welcher dieser berühmte Componist die klassische Form ausgeschmückt hat, reichlich belohnt. Sowohl bei diesem Werk, als auch in den beiden Mendelssohn'schen "Liedern ohne Worte" hatte Herr Cantor Niepel Gelegenheit, seine brillante Technik im Clavierpiel zu zeigen; auch mit der künstlerischen Auffassung der drei Stücke können wir uns nur einverstanden erklären. Das "Spinnerlied" mußte Herr Niepel sogar wiederholen. Das berühmte 8. Violin-Concert (Gesangsscene) von Ludwig Spohr wurde vom Herrn Concertmeister Brandt in so vorzüglicher Weise vorgetragen, wie es nicht nur in Hirschberg zu den größten Seltenheiten gehören dürfte. Besonders das Portamento im 2. Satz gelang vortrefflich. Ein Streichquartett in C-dur von Haydn mit einem bezaubernden Mittelsatz bildete den Schluß dieses Concerts, dem hoffentlich noch recht viele derselben Art folgen werden.

#### Für freisinnige Leser.

Behrleute aus dem Kreise Kempen veröffentlichen einen sehr warm gehaltenen Wahlaufruf zum Anschluß an die nationalen Parteien. Es wird durch denselben manches alte und junge Soldatenherz mächtig ergriffen und in ihm die Pflicht wachgerufen, für die volle Bewilligung der Regierungsvorlage mit seinen Kameraden fest und geschlossen vereinte Stellung zu nehmen.

Aus Schleswig-Holstein wird geschrieben: Als ein besonders günstiges Zeichen für einen guten Ausgang der diesmaligen Wahl dürfte der Umstand gelten, daß Hofbesitzer Brütt auf Buntenhof, ein Mitglied des deutschfreisinnigen Wahlcomittees, in der von ihm verfaßten und vertriebenen Adresse an den Reichstag muthig und überzeugungstreu gegen die Reichstagsmehrheit zu Gunsten der Militärvorlage eingetreten ist.

Das Wahlscartell, welches die Nationalliberalen in Halle mit den Freisinnigen abgeschlossen haben sollten, läßt, wie es sich jetzt herausstellt, darauf hinaus, daß die Deutschfreisinnigen angeboten haben, den bisherigen Vertreter Dr. Alexander Meyer fallen zu lassen und einen gemeinsamen Kandidaten aufzustellen, der sich auf das Septennat verpflichtet, z. B. Herrn Spielberg. Für einen Vertrag mit den Vaterlandsfeinden dankten jedoch die Nationalliberalen.

In Falkenberg wurde am Dienstag von Vertrauensmännern der konservativen, freiconservativen, nationalliberalen und freisinnigen Partei als alleiniger Candidat der Landrath v. Bredow für den Torgau-Siebenwerdaer Kreis einstimmig gewählt. v. Bredow hat angenommen und ist dessen Wahl mit bedeutender Majorität gesichert.

#### Sächsischer Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.

Der Jahres-Abschluß dieser größten aller deutschen Vieh-Versicherungs-Gesellschaften zeigt wieder zur Genüge, welcher Beliebtheit sich dieses vertrauenswürdige Institut erfreut. Der Zugang an neuen Versicherungen und Prämien war wieder beträchtlich höher. Das Grundprincip der Bank hat gerade im verflossenen Jahre einen glänzenden Sieg errungen; während einerseits der Zuwachs neuer Versicherter ein rapid steigender war, wurde andererseits die hohe Schadenziffer — gegen das Jahr 1885 Mark 127,179 mehr — in voller statistischer Höhe promptest ausgezahlt. Diese Thatfachen haben wieder evident bewiesen, daß die von der Bank eingeführten festen, billigen Prämien, welche auch in den verlustreichsten Jahren die Mitglieder vor jedem Nach- oder Zuschuß schützen, allseitig den ungetheiltesten Beifall gefunden haben und dem Viehbefitzer den Beitritt erleichtern.

Dieses Blatt wird täglich auf **Bahnhof Hirschberg** in die **Waggons** sämtlicher abgehender **Personenzüge**, sowie auf den **Stationen Lauban und Ruhbank** in alle in der **Richtung nach Hirschberg** passirenden Züge eingelegt.

Behufs Versendung von Bekleidungs- pp. Stücken bedarf das unterzeichnete Bataillon **36** bereits gebrauchte aber noch gut erhaltene **große Packkoffer** und **30 große Packkisten**.

Schriftliche Offerten sind bis zum 2. Februar cr. im Bureau, Aeußere Burg-straße 30, abzugeben.

Hirschberg den 27. Januar 1887.

**Rüstkler-Bataillon 2. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 19.**

**Nadeln zum Spitzenflöppeln** nach Probe wieder angefertigt, ergebenst

**G. Heyne,**

**Nadler- und Schirmfabrikant, Lichte Burgstraße 19.**

NB. Empfehle ferner alle **Nadlerwaaren** sowie auch alle außergewöhnlichen Arten als: **Insektennadeln, Kürschner-, Maschen-, Buchbinder-, Bad-, Schleifen-, Häkel- und Stichtadeln**, sowie alle Arten **Garne** und **festen Zwirn** in Lagen.

Lichte Burgstraße 19.

**Warmbrunn, Salzgasse Nr. 3,** ist eine herrschaftliche **Wohnung** zu vermieten, zum 1. April zu beziehen auch früher.

**Preussische Lotterie.**

Berlin, 26. Januar. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der preussischen Klassenlotterie fielen in der Vormittagsziehung: Gewinne von 15000 M. auf Nr. 46524 47122 114087; Gewinne von 10000 M. auf Nr. 36511 128317; Gewinne von 5000 M. auf Nr. 69431 105475; Gewinne von 3000 M. auf Nr. 1117 4997 13751 28839 30246 32312 39688 42001 44737 56326 62798 64403 76560 87923 92592 94020 106221 111624 122961 124675 139591 154937 159051 167458 167719 172617 176429. — In der Nachmittagsziehung fielen: ein Gewinn von 15000 M. auf Nr. 1331; Gewinne von 5000 M. auf Nr. 60591 91895 96557 131066 134326; Gewinne von 3000 M. auf Nr. 17465 39242 43410 50213 51220 61316 61359 64553 67894 67955 78303 84074 86539 95868 98379 102653 110807 111031 116707 122707 123694 130210 143333 153354 158937 160560 164332 176624 178159 180332 188380.

**Getreide-Preise.**

Hirschberg, 27. Januar 1887.  
Per 100 kg. Weißer Weizen 16.80—16.00  
— 15.20 M., gelber Weizen 16.40—15.60—  
15.00 M. — Roggen 14.00—13.00—12.80 M.  
— Gerste 14.60—13.20—13.00 M. — Hafer  
10.60—9.80—9.80 M. — Erbsen per Liter  
25 Pf. — Butter per 1/2 kg 0.85—0.80 M.  
— Eier die Mandel 0.90 M.

**Meteorologisches.**

27. Januar, Vorm. 9 Uhr.  
Barometer 740m/m (gestern 740), Luftwärme  
— 2°R. Niedrigste Nachttemperatur — 5 1/2°R.

F. Hapel, Schildauerstraße 7.

**PolYTECHNISCHER Verein.**

Sonnabend den 29. Januar, Abends 8 Uhr,  
im Saale der **Kaiser-Halle** (Altes Theater).  
**Vortrag** für Mitglieder und deren Angehörige  
des Herrn **E. Wallroth** vom Deutschen  
Kolonial-Verein: „Ueber die deutschen Kolonien  
an der Westküste Afrikas,“ erläutert durch große  
Karten und Lichtbilder. 252



**Ernst Wecker's**

**Seifen-Fabrik-Niederlage**

in **Hirschberg, Butterlaube 30,**

empfiehlt

garantirt reine **Kernseifen**, reell und preiswerth,

grüne und **Clain-Seifen**

von 20 Pf. pro Pfd. ab.

**Specialitäten der Fabrik:**

**Flüssige Universalseife**, reinigt und kält, ohne die Wäsche anzugreifen,

**Kaltwasserseife**, ohne den schädlichen Chlorgehalt hergestellt,

**Desinfection-Carbol-Hausseife**, sicherstes Schutzmittel gegen ansteckende Krankheiten.

Auch **billige Seifen**, trocken und zugewogen, 25 bis 35 Pfg. pro Pfund.

**Concerthaus.**

Sonntag den 30. d. Mts.:

**Öffentlicher Theater- und Sänger-Abend,**

veranstaltet von unserem **Kirchenchore** unter Mitwirkung werther Freunde und der **Stadtkapelle** zum Besten des Baues einer Kirche für die altkatholische Gemeinde in Nied in Ober-Oesterreich, deren Kirche abgebrochen und der Gemeinde entzogen wird. Wir bitten das Werk der Bruderliebe für eine deutsche Gemeinde durch recht zahlreichen Besuch unterstützen zu wollen.

Die Programme ergeben das Uebrige. Preise der Plätze: Im Vorverkauf bei den Herren **Esrem** und Kaufmann **Felsch** nummerirter Platz 60 Pf. (nur bei Herrn **Esrem**) und die anderen 40 Pf. An der Kasse: nummerirter Platz 75 Pf., die anderen 50 Pf., Gallerie 20 Pf.

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Anfang Punkt 8 Uhr.

Der katholische **Kirchenvorstand** der **Altkatholiken-Gemeinschaft.**  
Sagawe, Vorsitzender.

Einladung zum Abonnement auf:

**Die Arbeitsstube**

Große Ausgabe: vierteljährlich 90 Pf.

Kleine Ausgabe: vierteljährlich 60 Pf.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Applikation und Plattstich, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häkel-, Filet-, Strick- und Stidarbeiten aller Art.

**Neu:** Colorirte Vorlagen für farbige Filet-Quipure und Häkel-Arbeiten. Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorirten, stylgerechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.

Die **Arbeitsstube** bietet sowohl Müttern als Lehrerinnen reiches Material, in ihren Töchtern und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

Einige Urtheile der Presse:

Vossische Zeitung (Berlin). Der Verlag von F. Gebhardi in Berlin bietet mit seiner hübsch ausgestatteten „Arbeitsstube“ eine reiche Fülle von Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten. Was Alles nur auf diesem Gebiete Gefälliges geleistet werden kann, wird in sauber angeführten Mustern veranschaulicht. Eine große Anzahl von bunten Originalmustern dient zu Vorlagen von Canevasstickerei, eine noch umfangreichere Menge schwarzer Muster für Häkel-, Filet-, Strick- und Stidarbeiten aller Art. Natürlich fehlt es nicht an eingehenden Erklärungen zur Ausführung dieser schönen Vorlagen.

Für's Haus (Dresden). — „Selbst der faulste Dackfisch wird Lust zu Handarbeiten bekommen, schenkt das Mütterlein ihm die mit vielen Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten, sowie einer großen Menge farbiger Originalmuster für Canevasstickerei versehene Zeitschrift: „Die Arbeitsstube“. — Ingerschriften-Commission des schweiz. Lehrervereins. — „Diese Zeitschrift verdient warme Aufnahme am häuslichen Herd.“ Germania (Berlin). — „Sowohl die zahlreichen farbigen und schwarzen Muster als auch der erklärende Text dieses für Hausfrauen höchst nützlichen Journals sind vortrefflich.“

Abonnements auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie die Verlagsbuchhandlung F. Gebhardi in Berlin, W., Kurfürstenstraße 156, entgegen; 2 Probehefte franco gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken.

**Arbeitsbücher,**

nach neuester ministerieller Vorschrift, vorrätig bei

**Paul Oertel, vorm. W. Pfund, Hirschberg.**

Hervorragendes populär naturwissenschaftliches Sammelwerk.

**Bibliothek der gesamten Naturwissenschaften**

unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.

Herausgegeben von Dr. Otto Lammer.

Berlag von Otto Weisert in Stuttgart.

Erscheint in Lieferungen à 1 M. Ist prachtvoll und reich illustriert.

Abonnements in allen Buchhandlungen.

250

Ein Prachtwerk für das Volk!

Im Verlage von **Gressner & Schramm** in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Europas Kolonien,**

Nach den neuesten Quellen geschichtert von **Dr. Hermann Roskoschny**. Zum erstenmal wird hier eines der modernen Prachtwerke durch bisher unerreichte Billigkeit des Preises weiteren Kreisen zugänglich gemacht. Das reich illustrierte, prachtvoll ausgestattete Werk zerfällt in fünf Abtheilungen, deren jede ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildet:

60 Pf. pro Lieferung.	jede ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildet:	10 Mark pro Prachtband.
	I. West-Afrika vom Senegal zum Kamerun. II. Das Kongo-gebiet. III. Die Deutschen in der Südbsee. IV. Süd-Afrika. V. Ost-Afrika.	

Wöchentlich erscheint eine Lieferung. Jede Buchhandlung ist in der Lage, die erste Lieferung zur Ansicht vorzulegen. Illustrierte Prospekte versendet die Verlagsbuchhandlung gratis und franko.

**Berliner Börse vom 26. Januar 1887.**

Geldsorten und Banknoten.			Deutsche Hypotheken-Certifikate.		
	Zinsfuß.			Zinsfuß.	
20 Fres.-Stücke		16,12	Pr. Bd.-Ed. VI. rüd., 115	4 1/2	114,20
Imperials		—	do. do. X. rüd., 110	4 1/2	111,50
Deferr. Banknoten 100 Fl.		160,25	do. do. X. rüd., 100	4	102,25
Russische do. 100 R.		188,40	Preuß. Hyp.-Beri.-Act.-G. Cert.	4 1/2	102,60
<b>Deutsche Fonds und Staatspapiere.</b>			Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,00
Deutsche Reichs-Anleihe	4	105,69	do. do. rüd., à 110	4 1/2	110,00
Preuß. Cons. Anleihe	4	105,40	do. do. rüd., à 100	4	102,40
do. do.	3 1/2	100,00	<b>Bank-Actien.</b>		
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2	109,10	Breslauer Disconto-Bank	5	89,20
Berliner Stadt-Oblig.	4	103,90	do. Wechsel-Bank	5 1/2	98,00
do. do.	3 1/2	101,00	Niederlausitzer Bank	5	90,75
Berliner Pfandbriefe	5	118,10	Norddeutsche Bank	6 1/2	141,50
do. do.	4	105,00	Oberlausitzer Bank	5 1/2	100,50
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2	98,30	Deferr. Credit-Actien	8 1/2	466,00
Posenische do.	4	102,20	Pommerische Hypotheken-Bank	0	58,00
Schles. auktionshaftl. Pfandbriefe	3 1/2	99,60	Posener Provinzial-Bank	6 1/2	115,50
do. landschaftl. A. do.	3 1/2	98,20	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 1/2	102,50
do. do. A. u. G. do.	4 1/2	—	Preussische Centr.-Bod.-C.	8 1/2	131,50
Bommerische Rentenbriefe	4	104,00	Preussische Hypoth.-Beri.-A.	5 1/2	97,00
do. do.	4	104,00	Reichsbank	6 1/2	137,75
Preussische do.	4	104,00	Sächsische Bank	5 1/2	115,10
Schlesische do.	4	104,00	Schlesischer Bankverein	5	103,60
Sächsische Staats-Rente	3	90,80	<b>Industrie-Actien.</b>		
Preussische Brantien-Anleihe v. 55	3 1/2	147,00	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2	63,25
<b>Deutsche Hypotheken-Certifikate.</b>			Breslauer Pferdebahn	5	132,00
Deutsche Gr. Ed. Pfdbr.	3 1/2	97,25	Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2	280,25
do. do. IV	3 1/2	96,50	Braunschweiger Zute	6	134,90
do. do. V	3 1/2	91,20	Schlesische Leinen-Ind. Kramfl.	7	127,00
Pr. Bd.-Ed. rüd., I. u. II. 110	5	111,90	Schlesische Feuerversicherungs	30	1640
do. do. III. rüd., 100	5	106,40	Habensbg. Spin.	7	110,00
do. do. V. rüd., 100	5	106,25	Bank-Discount 4%, Lombard-Zinsfuß 5%, Privat-Discount 3 1/2%		
do. do. VI	5	106,50			